gleichen aus, so kann man feststellen, daß ein gewisser Schaden entsteht.

Eine interessante Beobachtung möchte ich noch mitteilen: Vor einigen Jahren trug ich ein gutes Dutzend *lanestris*-Gelege ein, in der Absicht, die Nester, jedes einzeln in 3—4 Meter Abstand an einem weniger von der Sonne bestrahlten Abhang des nächsten Berges zu kontrollieren, und auch um die Tiere überhaupt näher zu haben, um öfters nachschauen zu können. Eine Woche lang ließ sich die Sache gut an. Nach zwei Wochen war ein Drittel der Nester leer, nach weiteren zwei Wochen war die ganze Belegschaft tot. Eine ansteckende Krankheit (Flacherie) hatte die ungünstig stehenden Tiere, obwohl frei in der Natur, bei reichlichem Futter, erfaßt und restlos vernichtet. Sie waren von ihrem naturgegebenen Standort entfernt, in der Entwicklung zurückgeblieben und, als zu wenig widerstandsfähig, den Krankheitskeimen unterlegen. Nicht verpflanzte Nester haben im gleichen Jahre normale Entwicklung genommen.

Bei der großen Zahl von 200 Raupen in einem Nest sollte man glauben, es wäre eine gewisse Häufigkeit der Falter festzustellen. Dem ist nicht so. Man findet recht wenig Gelege; in einem Frühjahr, falls man systematisch sucht, vielleicht 20 Stück. Dabei muß man mindestens 10 qkm absuchen. Die männlichen Falter sind ein klein wenig häufiger. Eine große Menge von Raupen muß zugrunde gehen, oder es muß eine beträchtliche Anzahl von Puppen nicht zur Entwicklung kommen. Auch scheint mir, daß bei dieser Art in der Natur Inzucht vorkommt; denn wie sonst könnte man sich erklären, daß alljährlich einige Nester etwa zur Zeit der vorletzten Häutung meist tote Raupen beherbergen, die nicht durch Parasitierung eingegangen sind. Es muß da wohl eine allgemeine Lebensschwäche vorliegen, die nur mit Inzucht erklärt werden kann. Auffällig ist auch, daß die wenigen *lanestris*-Nester fast immer, wenn auch nicht gerade am selben Strauch, so doch in ganz bestimmten eng umgrenzten Gebieten auftauchen.

Die Callerebien der Ausbeute Höne.

Von *D. H. Frhr. v. d. Goltz*, Koblenz.

(Fortsetzung.)

11. *Loxerebia* ***yphtimoïdes*** *Obt.* Als ich die uns hier interessierenden Tiere der Ausbeute HÖNE mit der Urbeschreibung in OBERTHÜR, Études d'Entomologie 15, S. 14 und der dazugehörigen Abbildung verglich, schien mir ein Doppeltes klar zu sein: Unsere Form gehört zwar zu *yphtimoïdes*, weicht aber gleichmäßig so stark von dieser ab, daß eine namensbedürftige Ortsrasse hier vorzuliegen schien. Die nach anscheinend wenigen und zwar nur männlichen Stücken, sorgfältig wie immer bei OBERTHÜR, ausgearbeitete Urbeschreibung

spricht davon, daß die Apikalozelle in einem dreieckigen rötlichen Fleck liege, der an seiner Innenseite sich auf einen »espace soyeux également triangulère« (seidigen, ebenfalls dreieckigen Raum) stütze, dessen Basis auf dem Innenrand des Vorderflügels ruhe. Weiter wird von Schatten oder braunen Linien gesprochen, die von der Unterseite, wo sie deutlicher ausgeprägt seien, durchschimmern. Diesen dreieckigen seidigen Raum kann ich bei meinen Stücken überhaupt nicht und die von der Unterseite durchscheinenden Linien nur ganz schwach und undeutlich finden. Noch größer sind die Abweichungen gegenüber der Abbildung, die ein gleichmäßiges helleres Band längs des Saumes aller Flügel erkennen läßt. Bei den HÖNESCHEN Stücken reicht der rote Fleck unter dem Apikalauge nie bis zum Innenrand und hebt sich in der Färbung ganz anders scharf vom Grund ab. Das von der Unterseite durchschimmernde helle Band fehlt ganz oder ist nur schwach angedeutet. Ich wollte unsere Form, weil sie etwas an *Pararge adrasta* erinnert, *adrastana* nennen. Da aber immer noch Zweifel übrig blieben, sandte ich einige Stücke dem British Museum zu und bekam von Herrn RILEY liebenswürdigerweise die Auskunft, diese sei »indistinguable from Type except by rather larger apical ocellus«. Es wurde hinzugefügt, daß die Art nur durch die Type im British Museum vertreten sei. Nun ist es ja wohl sicher, wenn Type einerseits und Urbeschreibung und Abbildung andererseits nicht ganz übereinstimmen, daß dann die Type vorgeht. Die Autoren von Urbeschreibung und Abbildung können, selbst wenn ein großer Name wie OBERTHÜR sie deckt, irren, die Type nie. Ich sehe daher von der Aufstellung einer besonderen Rasse ab, wobei ich noch hinzufügen möchte, daß die Unterseite meiner Stücke sich mit Urbeschreibung und Abbildung von OBERTHÜR deckt. Mein Material besteht aus über 100 ♂♂ und 6 ♀♀, gefangen in Likiang in Höhen von 2800 bis 4200 m, in der Zeit vom 7. Mai bis 11. Juni. Die Art ist also die am frühesten fliegende von den hier zu behandelnden. Sie zeigt im größeren Umfange, wie die andern Arten, Neigung zu Aberrationen. Vor allem sind akzessorische Augen und Äuglein auf der Oberseite der Vorderflügel häufig. Letztere hängen sich an den rotgelben Ring um die Apikalozelle an und bestehen aus einem schwarzen Punkt in gleichgefärbtem Ring. Auf der Unterseite wächst das Äuglein manchmal zu einem Auge mit weißer Pupille aus. Häufig steht am Ende des erwähnten roten Fleckes ein weiteres Auge rotgelb umringt, hie und da mit einer weißen punktförmigen Pupille.

Die ♀♀ sind in ihrer Grundfärbung kaum heller wie die ♂♂, unterscheiden sich auch sonst nur wenig von diesen, nur ist die Hinterflügelunterseite bräunlicher, weniger grau. Bei einem Stück ist die Analozelle der Hinterflügel fast ganz verschwunden.

Zu erörtern ist noch die Frage, ob *yphtimoïdes* eigene Art ist, wie dies OBERTHÜR will, oder eine Form von *phyllis*, wie dies andere Autoren annehmen. Bei solchen Fragen wird immer das subjektive Empfinden neben den objektiven Erscheinungen eine Rolle spielen.

Ich möchte mich im vorliegenden Fall aus beiden Gesichtspunkten für eigene Art aussprechen, wobei die gleichmäßige Färbung der beiden Geschlechter, abweichend von der Nennform *phyllis*, für mich entscheidend ist (Abbildung 6).

Loxerebia **sylvicola** *Obth.* ist in der HÖNESCHEN Ausbeute nicht nur zahlenmäßig (4—500 Stück) am stärksten vertreten, sondern erscheint auch mit ihren drei unterscheidbaren Rassen als die interessanteste Art. Die Bearbeitung wurde dadurch sehr erleichtert, daß das British Museum mir 5 ♂♂ der Nennform überwies, die sich vollständig mit der SEITZSCHEN Abbildung I, Taf. 39 a decken, weiter bestimmten die Herren RILEY und WATKINS die eine der HÖNESCHEN Formen als *gregoryi Watk.* und stellte letzterer bei einer anderen die Zugehörigkeit zu *megalops* fest.

12. *Loxerebia sylvicola* **gregoryi** *Watk.* aus Likiang ist in etwa 80 ♂♂, aber nur 2 ♀♀ vorhanden. Sie stammen aus Höhen von 2800 bis 4200 m, nur 2 Stück sind noch höher erbeutet. Die Fangdaten lassen bei den ♂♂ einen weiten Spielraum vom 20. Mai bis 8. August. Die beiden ♀♀ sind am 21. Juli gefangen. Zwei Generationen kommen aber schon deshalb nicht in Frage, weil aus fast jeder Woche zwischen Ende Mai und Anfang August Belegstücke vorhanden sind. Es muß eine ungewöhnlich lange Flugzeit angenommen werden, zumal auch nicht etwa die zu Anfang der Flugzeit erbeuteten Tiere aus den tieferen Lagen stammen. Auch in der kurzen Urbeschreibung von WATKINS wird eine verhältnismäßig lange Flugzeit (2. Juni bis 25. Juli) angegeben. In dieser wird darauf hingewiesen, daß *gregoryi* geringer entwickelte Ozellen und das ♀ außerdem einen bleicheren, mehr grauen Rand um die Apikalozelle zeige. Diese Charakterisierung trifft für meine Stücke durchaus zu. Sie zeigt sich bei weitem am stärksten in der Entwicklung der Ozellen der Hinterflügelunterseite, die bei *gregoryi* neben der starken und farbenschönen Ausbildung der Nennform fast verkümmert aussehen. Geringer entwickelt ist auch die rostrote Umrahmung aller Ozellen auf der Oberseite und der gelben auf der Unterseite. Allerdings finden sich hier zwischen den einzelnen Stücken Übergänge. — Aberrativ tritt mehrfach neben der großen Apikalozelle noch eine zweite und eine dritte kleine, aber auch pupillierte und rotumrandete Ozelle auf der Oberseite der Vorderflügel auf. Häufiger erscheint diese Ozellenvermehrung auf der Unterseite der Vorderflügel, bemerkenswerterweise aber meist nicht symmetrisch zur Oberseite. Vorhanden ist außerdem ein Stück mit je einem albinistischen Fleck auf den 4 Flügeln. Vereinzelt kommt auch eine Verkleinerung der Apikalozelle vor.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 56

Autor(en)/Author(s): Goltz Hans von der

Artikel/Article: Die Callerebien der Ausbeute Höne. (Fortsetzung.) 124-126